

1. Phil. Ko.  
Jens Daniel Schubert  
Sächsische Zeitung  
10.09.2018

### **Farbrausch in Tönen**

Überzeugender Saisonauftritt der Neuen Lausitzer Philharmonie – mit einer neuen Chefdirigentin.

»Aufbrüche« heißt das erste Philharmonische Konzert bei der Neuen Lausitzer Philharmonie. Es spannt den Bogen von Beethoven über den Spätimpressionisten Szymanowski bis zu Tschaikowski, von der Ouvertüre über ein virtuoses Violinkonzert bis zur großen romantischen Sinfonie. Am Sonnabend war es in Zittau erstmalig zu hören. Natürlich richteten sich die Blicke und die Aufmerksamkeit der Zuhörer im ausverkauften Theatersaal zu allererst auf die junge Frau am Dirigentenpult. Ewa Strusinska, die neue Generalmusikdirektorin, gab ihren Einstand als Chefdirigentin der Philharmonie. In Beethovens dritter »Leonore«-Ouvertüre wirkte ihr Dirigat noch sehr streng, genau fokussiert, die Blicke zu den Musikern waren kurz und gespannt. Dabei war die Interpretation bestens einstudiert, die Musiker folgten den Intentionen ihrer neuen Chefin und entfalteten den Kosmos der »Fidelio«-Oper, der in dieser Ouvertüre sinfonisch verdichtet musiziert wird, zu einem sinnlichen Erlebnis. Im folgenden Violinkonzert, das sich aus Anklängen der Volksmusik der in der Hohen Tatra beheimateten Goralen heraus zu breiten, vielschichtigen musikalischen Flächen entwickelt, zeigte sich Strusinska als sensible Begleiterin, mehr aber noch als konzertierender Partner des Solisten. Ihr »Instrument«, das Orchester, wetteiferte mit der Solovioline, beide setzten eigene Akzente und verschmolzen dann wieder zu einem großen, aus vielen oft kontrastierenden Melodien gewobenen Klangteppich.

### **Eigenwilliges Dirigieren**

Ihre Dirigier-Technik ist dabei durchaus eigenwillig. Zwischen sich wiederholenden geradlinigen Schlägen entwickeln sich schwelgerische, fast tänzerische Bewegungen, in denen sie den Musikern viel mehr Ausdruck und Gefühl als Metrik und Takt vermittelt, um dann aber wieder ganz klar und genau für die Schwerpunkte, Akzente, Takt- oder Tempowechsel sicher Orientierung zu geben. Zunehmend war der Dirigentin auch der Spaß am Musizieren, ja die Freude am Spiel der Musiker anzusehen. Während das Orchester diese Impulse in berauschte Töne und differenzierte Interpretation der Musik umsetzten, erwiderte sie der Solist des Abends auch in Haltung und Ausdruck. Piotr Pawner ist ein ausdrucksstarker Geiger. In Szymanowskis zweitem Violinkonzert kann er ausdrucksvolles Spiel und technische Brillanz verbinden, gerade in der das einsätzliche Stück teilenden Solokadenz vollbringt er frappierende Kunststücke klangvoller Mehrstimmigkeit auf seinem Instrument. Exemplarisch demonstrierte er diese Fähigkeit in der Zugabe von Grazyna Bacewicz, die aus einer eingängigen, volksliedhaften Melodie ein virtuoseres Feuerwerk entwickelt. In Tschaikowskis Sinfonie Nr. 4 entfaltet die Dirigentin und das Orchester dann große romantische Leidenschaft. Ewa Strusinska hat die Effekte, Steigerungen und Höhepunkte genau konzipiert und animiert ihre Musiker, sie auf den Punkt eindrucksvoll abzurufen. Wie sie das Pizzicato-Thema des dritten Satzes dynamisch aufbaut oder das Ringen des stückbestimmenden Fatum-Motivs mit dem Volksliedthema im vierten Satz auskostet, ist beeindruckend. Großer Applaus für das Orchester und die Dirigentin – auch vom Orchester. Der Aufbruch ist gelungen.

